

vermag, so liegt der Grund nicht zuletzt in der späten und uneinheitlichen Überlieferung des Textes, die den Herausgeber vor eine ungewöhnlich schwierige Aufgabe stellt. Der Text ist nämlich höchst mangelhaft in zwei Fassungen, die sich gegenseitig ergänzen, überliefert. Dies wurde schon früh bemerkt. So bringt BOLDONI am Schluß seiner Ausgabe<sup>1</sup> als Anhang noch einen kurzen Abschnitt in einer ausführlicheren Fassung, die er 'in aliis codicibus' gefunden hat. SASSI stellt alsdann den BOLDONI'schen Text und einen vielfach abweichenden, aus zwei Hss. der Ambrosiana geschöpften Text in Paralleldruck einander gegenüber, indem er es dem Leser überläßt, sich die richtigen Lesarten teils hier, teils dort herauszusuchen. Im Gegensatz zu diesem primitiven Editionsverfahren will JAFFÉ mit Hülfe eines vermehrten Handschriftenmaterials eine kritische Ausgabe dadurch herstellen, daß er die beiden Fassungen zu einem Text verarbeitet. Aber um dieses erstrebenswerte Ziel zu erreichen, schlägt er methodische Irrwege ein mit dem Ergebnis, daß seine Edition noch weniger brauchbar als die SASSI's ist. Nicht eben glücklich erscheint schon sein Verfahren, fast alle Varianten in die Noten zu verweisen<sup>2</sup>, da hierdurch an den Stellen, an denen die beiden Fassungen stark differieren, eine verwirrende Unübersichtlichkeit im Apparat entsteht. Noch verhängnisvoller ist, daß er seinem Text inkonsequent zuerst die eine, dann die andere Fassung zugrunde legt, womit er die das Werk durchziehende Einheitlichkeit der Diktion empfindlich stört. Am verhängnisvollsten, daß er gerade in dem von Otto und Acerbus Morena stammenden Hauptteil, d. i. in fünf Sechstel des Werks, die schlechtere Fassung bevorzugt, die zwar in der ältesten der erhaltenen Hss. auf uns gekommen ist, die aber, wie er selbst zugeben muß<sup>3</sup>, einen weniger vollständigen und weniger reinen Text bietet. Zu seiner Entschuldigung ist freilich anzuführen, daß eine übertriebene Ehrfurcht vor dem Alter einer Hs. auch andere Editoren in damaligen Zeiten beherrschte und sogar den erfahrenen PERTZ zu einer Ausgabe der Mailänder Annalen<sup>4</sup> verführte, die

<sup>1</sup>) S. 128—130.    <sup>2</sup>) Nur im letzten Teil (S. 644ff.) ist er notgedrungen einigemal zum Paralleldruck übergegangen.    <sup>3</sup>) S. 586: 'Tametsi altera igitur classis (B) et additicia illa de quatuor professoribus narratione vacat et omnino pleniorum textum servat, tamen illam classem poni priorem oportet, propter id quod in ea inest vetustissimus (A 1) e quatuor quos habemus codicibus, quemquidem ad priores duas operis partes castigandas longe plurimum esse accommodatum intellexi'.    <sup>4</sup>) MG. SS. 18, 357 ff.